

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 113 (1987)

**Heft:** 19

**Illustration:** Amphibische Gedanken

**Autor:** Rapallo [Strelbel, Walter]

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Amphibische Gedanken  
von Rapallo



## Narrengazette

**Händli gäh.** In der Schweizer *Wirtezeitung* macht sich ein Thurgauer in Steckborn in gereimter Form Gedanken über Dinge, die vom Gast auf den Gastwirt zukommen. Darunter über «Händli gäh» dieses: «Was aber heikel isch, mue me guet erwäge: / Wie soll ich dänn au (Grüezi) sage? / S Dööpli drucke isch verpönt, / en rächtige Gaschtwirt hält si das scho lang abgwöhnt. / Isch aber eine so druf versässe, / dar me die andere Gäscht jo ned vergässe. / Susch git's böses Bluet – und wänn's grad Bazille überträgt tuet.»

**Reklamationsbehandlung.** Im zürcherischen Uetlihof, wo etwa 2000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der SKA «rückwärtige Bankdienste» erledigen, steht laut *TA-Magazin* auf jedem Arbeitsplatz ein Täfelchen mit Regeln für Reklamationsbehandlung. Darunter: «Vermeide Aussagen wie «Sie müssen ... Sie verstehen nicht recht ... Es gibt keine andere Möglichkeit ... Ich kann nicht ... Das geht nicht ... Schuld ist ... (der Computer, Lehrling usw.) ... Das stimmt nicht ...»

**Sitzklo international.** Auf den Bericht «Ein Stehklo für den Hasenrain» im *Tagblatt der Stadt Zürich* reagierte ein Leser sehr ungehalten: «Mich hat es erstaunt, dass zur Begründung des Stehklos (anstelle eines bei uns üblichen Sitzklos) angeführt wird, man habe auf die künftigen Benutzer, nämlich hauptsächlich Ausländer, Rücksicht nehmen wollen. Hat denn ein Klo etwas mit den internationalen Gewohnheiten zu tun? Ein Sitzklo bereitet wohl keinem gesunden Menschen, ob Schweizer oder Ausländer, Probleme. Insofern fand ich es unverständlich und unangebracht, dass auf der genannten Ebene argumentiert wurde.»

**Tinguely-Protest.** Protest gegen Tinguely war früher keine Seltenheit. Protest von Tinguely ist weniger bekannt. Reinhard Stumm, der für die *Basler Zeitung* mit ihm zusammensass in der Beiz, hat ihn als Protestler erlebt, der die Beiz verlässt. Stumm: «Endlich mal einer, der sich auch nicht auf der Nase herumtanzen lässt von Gastwirten, die ihre Beizen nach dem System von Profitcentern führen. Nein, wir wollten nichts essen, wir wollten nur was trinken. Nein, wir wollten nicht drüber, sondern hier sitzen. (Rühren Sie mal Röschi und Nudeln zusammen, dann kann ich das für den Hund mitnehmen), sagte Tinguely. Endlich ist mal einer wütend über die unentwegte Bevormundung. Musik, weil es dem Beizer gefällt, Gestank, weil keiner die Küchentüren zumacht ....»

**Der grösste Balzplatz.** Wie Gerti Senger im *Bild am Sonntag* verrät, ist «laut Statistik der Arbeitsplatz nicht nur der grösste Balzplatz, sondern auch ein solider Heiratsmarkt». Jedes vierte deutsche Ehepaar lernt sich am Arbeitsplatz kennen. Und jeder zweite Berufstätige habe «irgendwann so ein kleines (Pantscherl) am Arbeitsplatz ... Sie wissen schon: Ein versteckter Kuss im Treppenflur, eine zarte Berührung am Aktenschrank oder eine heftige Umarmung nach Feierabend, wenn die Kollegen schon fort sind.»

**Gemüse im Bidet.** In der Brieflese «... und fordere mein Geld zurück» des ehemaligen Pressechefs von Reiseunternehmen Horst E. Scholz findet sich in der Frankfurter *Edition abenteuer & reisen* etwa: «Bei der schmuddeligen Bettwäsche, dem unaufgeräumten Zimmer und dem unangenehmen Geruch hätten wir gleich zu Hause bleiben können.» Und: «Auf uns 22 Damen (Kränzchen) kam ein einziger Reiseleiter. Eine Zumutung, die weit hinter unseren Erwartungen zurückblieb.» Ferner: «Anlass für unsere Rückforderung ist die mangelhafte Beschreibung der Ferienwohnung. Wir haben tagelang Kartoffeln und Gemüse in dem kleinen Standbecken gewaschen, bis uns Nachbarn darauf aufmerksam machten, dass es sich um ein sogenanntes Bidet handle.»